

Boshaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theurer Bruother!



Die Hohländler sint nicht
unhere Spezi, Stanislaus, in-
tem sie diti eine reformatierte
Sorte sind wie der t t t Im-
perator Rex Potsverdammii
und Wir nicht wissen, wie es
gekommen wäre, wenn G. H. A.
katholisch gewesen wäre. —
Ziper nicht deso vnaigere hape
Ich mit der Läusenheit 3 mal
den Saldo mortale gem8, als
Wir gelesen hatten, daß diese Poissons-Garçons,
diese Sichertknaben dem weißen Senegaal-
neger in Werfell die 10e gezeigt hapen. Es
ist, nepenbei sagt, innert 8 Tagen das 2. Mahl,
daß dem Tigre royal die Ohren gestußt worden
sind und den antern Zweien, wo ihm geholfen
hapen, bis unßer schöne katholische Erteil von den
Bolscherolki (Kannibalski Barghölzli) bereit fast
aufgefrischen worden ist, ist das Brühwasser (H₂O-
Tatticaputi) diti übergelan.

Intem ich dem Trium-Wiehrat von Wer-
fell noch 1 langes Leben wünschte, daß sie auch
noch helfen kennen, die Suppe ausfräßen, wo sie
angrückt hapen, ferbleibe ich El semper 3er

Bruother.

Ein roher Mensch

„Wen bringt Ihr denn da?“ fragte
der König der Kannibaleninsel, als man
ihm einen Europäer in Matrosenkleidern
als Gefangenen zuführte.

Der erste Minister, der vom Kampfe
ein blutunterlaufenes Auge und aufge-
schwollene Lippen davontrug, auch einige
schöne, weiße Negerzähne spuckte:

„Das scheint ein ganz roher Mensch
zu sein!“

„Gut — kocht ihn!“

Eion

Erzbergers Geheimnis

A.: Diese Politiker haben unverschämtes
Glück. Hat wohl ein Zigarettenetui
Erzberger das Leben gerettet, die Ta-
schenuhr oder was sonst?

B.: Red' doch keinen Unsinn. Ein Bruch-
band war sein Lebensretter. Den
Bruch aber hat er sich zugezogen bei
Hebung der Valuta!

6.



Herr Seuffi: Was säged
Sie au zu dere Polizei-
vorstellig im Stadtrat?
Oder sind Sie öppen au
ga zueluege?

Srau Stadtrichter:
Säged Sie mr nu nüt
mehr vom Wyberoolch
und vo Wöschwibere! Da
chit's ja äfänigs ver-
flächter weder in ere
Spanischen innen ame
Märttag.

Herr Seuffi: Sie sind halt nüt im Stand, enere
Sach die impesamt Siten abzgroänne. Die
Rednertalenter müend doch am en Ort chönnen
ushaue und 's Birni mueß doch gottsrami au
all Wuchen amal klyßiert werde, daß d'Intelli-
gans chan ufe.

Srau Stadtrichter: Aber nüd uf Stadthösel!
Wä mir tum reded, müe mir's au selber zahle.
Sie sellid nu niemert meh in Stöhhoden uela
und d'Berhandligen nümme i d' Sittig tue, 's
Xumedi ist dänn scho gliner us — und fäb lchies.

Herr Seuffi: Mr merkt scho, daß Sie nanig rif
sind fürs Aktiobürgerrecht, fuß —

Srau Stadtrichter: Sür die Sort somieso nüd,
's Schönst ist, daß die Parlamentarier denand
na Xumpliment machid, wie-n am leiste Samstg:
es fehlt nüt meh weder d' Menageriemusik, wo-n
allmal en Tusch blaß, wenn Eine fertig ist und
fäb fchelt.

Herr Seuffi: I bi gspannt uf die Schalmee,
wo 's zart Gschlecht amal loslat im Stadtrat,
hauptsächli Marke Stadtrichter!

Srau Stadtrichter: Mr sind grüßi, Herr Seuffi.
Herr Seuffi: Säged Sie nu: Mr händ's gweht.

En Fähler

Im schöne Nationalratsaal
Händs wieder Session,
Behandelt mängi Motion
Und mäng' Interpellation;
's würd öppdie zur Qual,
Wänn nüd d' Kapelle Grellich wär
Und Konzert gäbli müeß und schön;
Dänn d' Hauptsach seig halt, daß es tön.

En Herr em Grellich gratuliert
Zu siner Braktionskapäll,
Bemerkt drzue dänn au na schnell,
Daß 's öppdie es bißli schäll',
Es childi öppdie fast fräch. —
De Herr Kapellmeister, frappiert,
Meint: „Jaaaa, wöß scho, ha halt
I mim Orchester vill z' vill — Blächt!“ —

Kleine politische Nachrichten

Die Straßburger Zeitungen vom 26. Ja-
nuar schreiben: „Ministerpräsident Millerand
hat gestern von Straßburg Abschied genommen.
Zehn Monate wirkte er als Generalkommissär,
und diese Zeit hat Millerand genügt, um sich den
größten Teil der Straßburger Bevölkerung geneigt
zu machen.“

Die Pariser Zeitungen schreiben am
18. Sebruar: Herr Millerand hat gestern vom
Ministerfessel Abschied genommen. Vier Wochen
wirkte er als Ministerpräsident, und diese Zeit hat
Millerand genügt, es keinem recht zu machen.

Die Extremen in Amerika scheinen nun über-
zeugt zu sein, daß Lodge in den vier wichtigsten
Vorbehalten keine Zugeständnisse machen wird.

In Deutschland schüttelt man den Kopf, warum
die Amerikaner dem Versailler Vertrag nicht zu-
stimmen wollen, da man überzeugt ist, daß er
nur aus Vorbehalten besteht, denen man keine
Zugeständnisse machen kann.

Helferich wollte beweisen, daß Erzberger kein
Herzberger ist. Nun ist Erzberger aber durch
die Kugel eines Blödsinnigen sogar zum Schmerz-
berger geworden.

Die Wahlen in Ungarn sind so ausgefallen,
daß man einen minderjährigen König in Aussicht
nehmen kann. Da sieht man wieder einmal, daß
es immer noch viele Menschen gibt, die im Denken
niemals majorenn werden.

In Tschechoslawien wollen sich die Katholiken
von Rom trennen und wieder Russiten werden.
Hoffentlich ziehen aber die Russiten nicht wieder
vor Neuenburg, sonst sieht auch der selige Koheue
wieder auf und schreibt neuerdings ein Theater-
stück darüber. Wir haben aber jetzt so viele junge
Kohebues, daß wir der alten nicht mehr gebrauchen.

So geht es in der Politik!

Jeden Tag ein anderes Stück.

Man hält die Welt dabei zum Narren;

Denn sind das Stücke? — das sind Schmarren!

Tragott Unersland

Was heutzutage in der Welt alles los ist

Die Völker sind geldlos,
Die Schulden zahllos,
Die Regierungen rillos,
Die Steuern endlos,
Die Politik taktlos,
Die Presse gottlos,
Die Sitten zügellos,
Die Aufklärung hirnilos,
Der Schwindel grenzenlos
Und die Ausflüchte trollos.

Sp.

Boshaft

Besucher (zur ältlichen Tochter des
Hauses): Der Wein Ihres Herrn Papa
ist wunderbar, habe noch nie einen
besseren gekostet!

Tochter: Das glaube ich, alle unsere
Gäste rühmen ihn sehr, er ist in un-
serem Keller seit meinem vierten Ge-
burtstage!

Besucher: Das habe ich sofort heraus-
gefunden, daß er sehr, sehr alt sein
muß!

Eion

Briefkasten der Redaktion



R. S. in L. Das sind
schon mehr Schmerz-, als
Scherzgedichte. Und da der
Nebelpalter schließlich ein
Witz-, aber auch ein gewitzig-
tes Blatt ist, muß er es mit
Dank für die freundliche Ab-
sicht bewenden lassen.

Muñli. Das ist no gar
nüt! In der großen Seestadt
Zürich hat eine „Gaststätte“
(wie man jetzt in Süddeutsch-

land sagt und worauf sich reimt: ach, wenn ich
Gäste hätte!) folgende Annoncierannonce losgelaßen:
„Tägerhock mit Ausschließungsfeier. Lachen bis
zum Tränenschießen gestattet. Trockene Taschen-
tücher sind am Büffet erhältlich.“ Es geht doch
nichts über den sogenannten appetitlichen Ge-
schmack! Denn nicht trockene „Tasche-Lümpe“,
die am Büffet zwischen Schüblig und Schinken
auf Trockenlager sind, könnten einem wirklich bald
zur Abstinenz bekehren.

H. M. in Z. Auf „Autorenabende“ fällt doch
niemand mehr herein, der seine makart'schen
fünf Sinne noch besaß. Legst du war so
einer gar in einer Turnhalle anberaumt. Viel-
leicht, was allerdings sehr zu begreifen ist, im
Hinblick auf Heinrich Leutholds „Metrische Gym-
nastik“.

R. L. in B. Wenn Sie, armer Tropf, „am
Weibe leiden“, so kaufen Sie sich das eben er-
schienene „Weiberbuch“ von S. W. Sischer, das
bei Langen in München erscheint. Hier eine allem
Anschein nach für Sie passende Silprobe aus
diesem modernen Ehebrevier: „Es wäre eine
gründlich verfehlte Spekulation, wenn ein tugend-
haftes Weib, um ihren Mann vor Seitenzügen
zu bewahren, das Märdchen spielen wollte; sie
würde ihm höchstens Angst und Abneigung ein-
jagen. Dagegen liebt das Weib, gerade das un-
schuldige, die Erfahrungheit des Mannes, sofern
dadurch ihr Stolz und ihre Eitelkeit nicht verletzt
wird. Der erste wirkliche Bruch in einer Liebe
erfolgt, sobald der Mann Entdeckungen macht
und das Weib — keine. Die Phantasielchwäche
des Weibes leidet nach Bereicherungen durch die
Wirklichkeit. Die Phantasiestärke des Mannes,
oft eine Zwangspanthasie, liegt ewig mit ihr im
Streite.“ — Ihre Phantasiestärke mahrt Sie nun
hoffentlich vor dem dummen Gleich, diese er-
betene Zukunft Ihrer bessern Hälfte zu zeigen.
Brendlichen Gruß!

Stammfisch in G. Mein, Verehrteste, man sagt
„Addio!“ und Serie (nicht Serli!), wie man ja
auch Komödie sagt. Wer falsch betont, wie's oft
kommt vor, schon oft bei andern sich blamor!

R. R. in Z. Hermann Bahr, der vom Les-
zirkel Stöttingen geladene, wohnt schon lange nicht
mehr in Wien, sondern in Salzburg, in dessen
Weihrauchatmosphäre er sich, seitdem er sich zur
alleinseigmachenden Kirche bekehrt hat, sicher ganz
wohl fühlt.

A. B. in Z. Nach dem Muster der Zürcher
Maler werden demnächst die Dichter und Schrift-
steller vor den Buchhandlungen demonstrieren und
dem Bundesrat einen Protest gegen die Einfuhr
ausländischer Bücher einreichen. Diesem Protest
werden sich die Buchdrucker mit Recht anschließen!
Die Schweizer Komponisten werden vor der Ton-
halle und vor dem Stadttheater demonstrieren und
ebenfalls beim Bundesrat gegen die Einfuhr
fremder Musik protestieren.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13